

Zum Tode von Pastor Hermann Josef Kamphaus

Mehr als 20 Jahre war er Pastor unserer (inzwischen Teil-) Gemeinde St. Marien, und als solcher hat er in überzeugender Weise die heilmachende Nähe des „pastor bonus“, des guten Hirten Jesus Christus erlebbar gemacht. Seine ausgesprochene asketische Lebensführung hat ihn hellstichtig sein lassen für Menschen, die angewiesen sind auf einen guten Hirten, hat ihn motiviert, nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch tatkräftig zu trösten, zu ermutigen, zu mahnen, zu korrigieren, zu teilen, immer wieder zu teilen mit Bedürftigen – lokal und global. Caritas und Missio, das Weltnotwerk der KAB und Partnerschaft mit der MOAC, einer „KAB“ in Chile hat er immer wieder mit lebendigem Engagement gefördert.

Unermüdlich und mit großer Freude über den Aufbruch in der Kirche, wie er sich besonders deutlich mit dem Konzil geäußert hat, hat er daran gearbeitet, die Ergebnisse des Konzils in St. Marien lebendig sein zu lassen. Es war ihm ein großes Anliegen, die Kirche als Volk Gottes erfahrbar zu machen und so die Würde des Christen und seine unverzichtbare Bedeutung für die Kirche nicht in erster Linie von der Priesterweihe abzuleiten, sondern von Taufe und Firmung. So konnten im Wissen um ihre Würde Gemeindemitglieder selbstbewusst Verantwortung übernehmen, in so manchen Lebensäußerungen der Gemeinde sehr selbstständig arbeiten.

Im Wissen um ihre Würde „wagten“ es Frauen und Männer der Gemeinde mit ihrem Pastor Schritte in Richtung Ökumene zu tun, die – damals zumindest – als sensationell erfahren wurden. Vor allen Dingen aber war Pastor Kamphaus ein Mann des Gebetes. Menschen, die von ihm erzählen, berichten immer wieder von ihm als einem Mann, der wusste, dass es sehr wohl auf sein Tun ankam, aber nicht von ihm abhing, dass vor diesen Hintergrund seine priesterliche Existenz wesentlich dadurch geprägt sein musste, dass er „arm vor Gott“ mit leeren Händen (vgl. Mt 5) auf den zu schauen hat, von dem er alle guten Gaben erhoffte.

So dürfen wir darauf vertrauen, dass er, der „seine“ Gemeinde St. Marien geliebt hat, sie auch weiterhin liebt und dass seine Liebe nicht aufhören wird, für St. Marien zu beten.

Wir haben allen Grund, ihm von Herzen zu danken für eine Liebe, die St. Marien in all den Jahren getragen hat und auch weiterhin begleiten wird. Unsere liebende Antwort sei nicht nur ein ehrendes Gedenken, sondern Gebet für ihn, Gebet, das uns mit ihm vor das Angesicht des lebendigen und Leben schaffenden Gottes stellt, Gebet, das uns in Trauer und Hoffnung auch verbindet mit seiner Familie und allen, die ihm lieb waren und lieb bleiben.

Unser treuer Gott vollende ihn in der Freude des ewigen Lebens.

Halleluja!

Franz J. Durkowiak, vic. coop.